

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 52 (1965)
Heft: 1: Kirchenbauten - Kirchenfragen

Artikel: Kirchen von morgen - schon für heute
Autor: Förderer, Walter M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-40414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

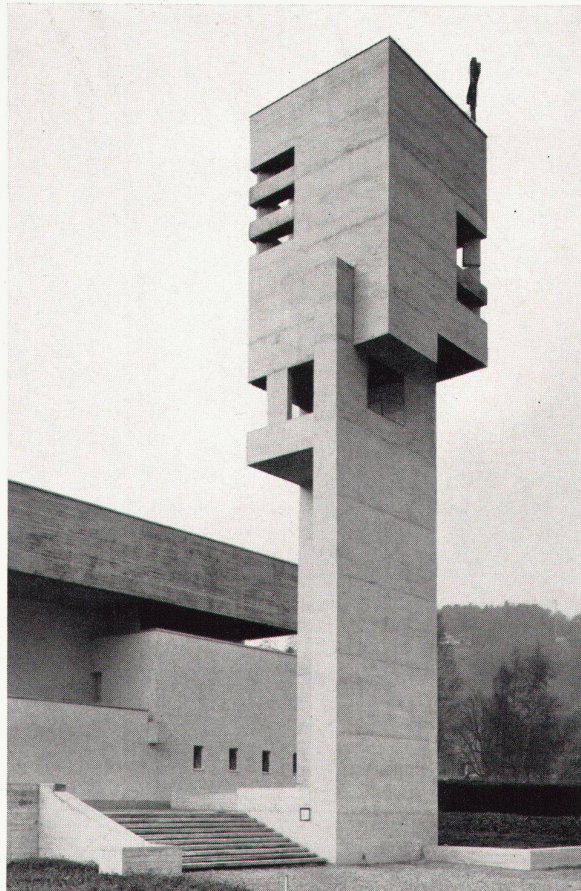
Download PDF: 07.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen von morgen – schon für heute



1



2



3

Im Jahre 1964 erschien von Walter Förderer die Schrift: «Kirchenbau von heute für morgen?» (Echter- und NZN-Verlag, Würzburg und Zürich). Die Redaktion WERK hat auf Grund eines Gesprächs mit dem Autor versucht, seine Gedanken zu resümieren. Walter Förderer hat diesen Text mit Illustrationen und Legenden versehen.

Keine moderne Kirche sieht aus wie die andere; jede hat ihre Eigenart auf Grund ihrer besonderen Situation und vor allem auf Grund anderer personaler Ausdrucksweise. Die Breite dieser Verschiedenheiten übertrifft weit die objektiv notwendige konfessionelle Unterscheidung, welche sich, zumindest nach außen hin, auf recht periphere Attribute beschränkt. Über alle Verschiedenheiten aber, über die objektiven wie die subjektiven, triumphiert eine Gleichheit, welche uns das Gebäude als «Kirche» erkennen läßt. Diese letzte Tatsache beweist uns, daß es auch heute noch ein Empfinden gibt für ein Bau Thema und seinen Gehalt.

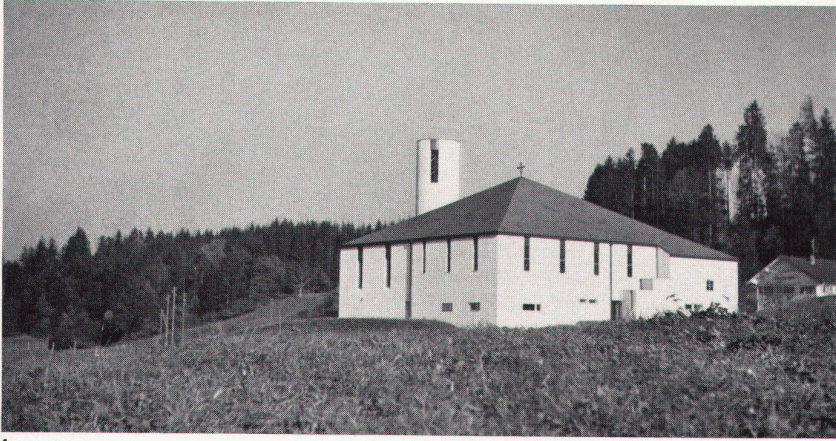
Obschon mit der Kirche offenbar noch eine architektonische Aufgabe verbunden ist, welche in allen Betrachtern gleichermaßen anklingt, kann der Kirchenbau nicht mehr – im realen wie im übertragenen Sinne – in der «Mitte» stehen. Die «profanen» Bauaufgaben unserer Tage sind auch räumlich so viel größer als die Bauprogramme religiöser Gemeinden, daß die Kirchen, die früher ihre Umgebung prägten, heute von dieser apostrophiert sind, in Glücksfällen in ihrer Wirkung gesteigert, oft aber bis zur Lächerlichkeit verdrängt und verfälscht. Dabei hilft auch nicht die oft verwendete aufdringliche und falsche Symbolik einer «redenden» Bauweise – die Kirche als «Kreuz», als «Zelt», als «Mantel Gottes» –, denn es fehlt in unserer pluralistischen Gesellschaft der allgemeine Konsens selbst zu einer solch äußerlichen Ikonologie, deren allegorische Formen übrigens meistens aus den subjektiven Empfindungen der Architekten fabriziert und oft erst nachträglich zur Erklärung einer irrationalen Bauform verwendet werden. Solche nachträgliche höhere Deutung erfahren selbst die aus banalen Gründen notwendigen Dispositionen ...

Unsere pluralistische Gesellschaft stellt an das Bauen vielfache und gegensätzliche Anforderungen. Die daraus resultierende «Vielstiligkeit» findet ihren Ausdruck in einem anderen, dem Kirchenbau aber in seiner Freiheit verwandten Randgebiet der Architektur: bei den städtebaulichen Utopien. Sie sind dadurch charakterisiert, daß sie jeweils einem einzigen Anspruch sein Maximum an Befriedigung geben, ohne daß sie es vermögen, aus einer Mehrzahl von Ansprüchen ein gemeinsames Optimum zu formen. So liefern uns die einzelnen Verfasser noch keine Systeme, noch keine Konzeptionen; ihre Utopien je für sich sind Wegweiser nach einer bestimmten Richtung und bleiben daher illusionär vor der konkreten Aufgabe. Keines dieser so suggestiven Bilder hilft uns, einen einzigen konkreten Bau auszuführen, auch nicht den von den Notwendigkeiten des Alltags befreiten Bau einer Kirche.

1
Bergkirche Rigi-Kaltbad
L'église de montagne du Rigi-Kaltbad
Rigi-Kaltbad mountain chapel

2
St. Fridolins-Kirche in Glarus
Eglise St-Fridolin à Glaris
St. Fridolin's church in Glarus

3
Kapelle auf dem Niesenberg
Chapelle sur le Niesenberg
Niesenberg chapel

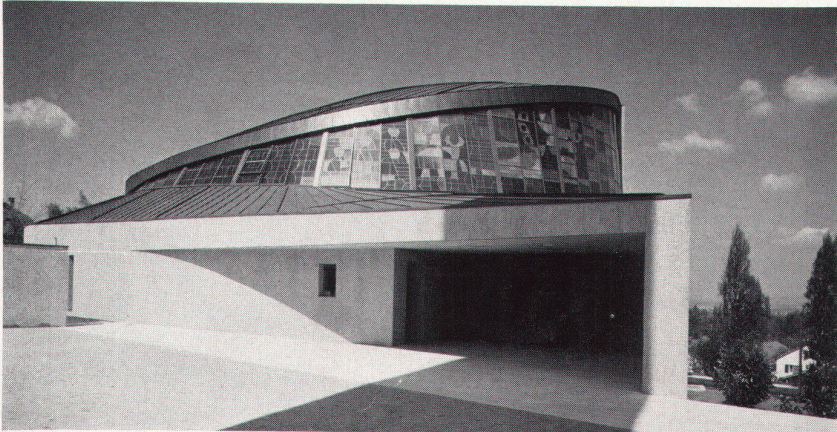


4

mit
freundlicher
grüßen, ist
zum fächer



5



6

4
Katholische Pfarrkirche in Schellenberg
Eglise paroissiale catholique de Schellenberg
Catholic church in Schellenberg

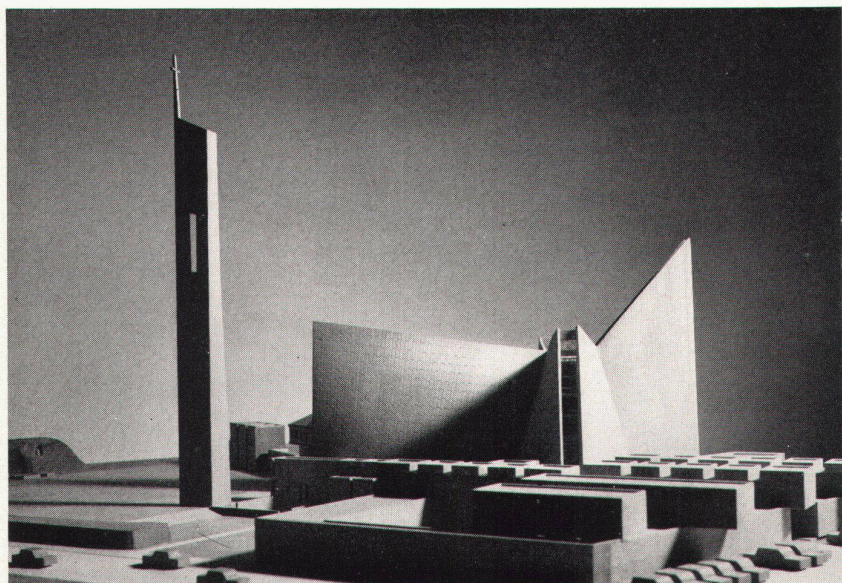
5
Kirche in Oberglatt
Eglise d'Oberglatt
Church in Oberglatt

6
Bruderklaukirche in Basel
Eglise de St-Nicolas de Flüe à Bâle
Brother Nicholas' church in Basle

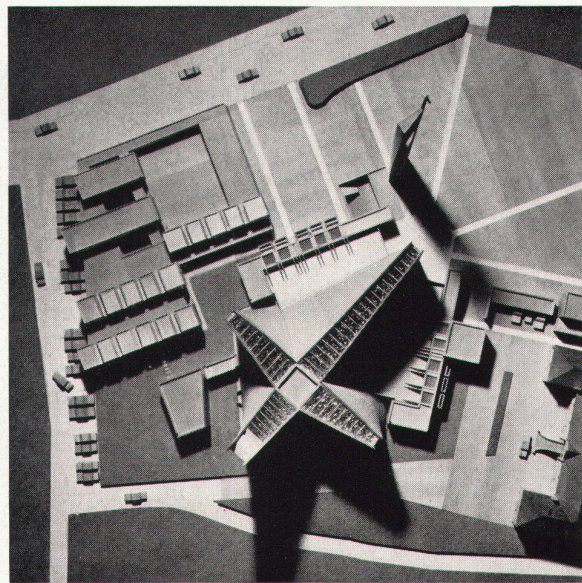


7

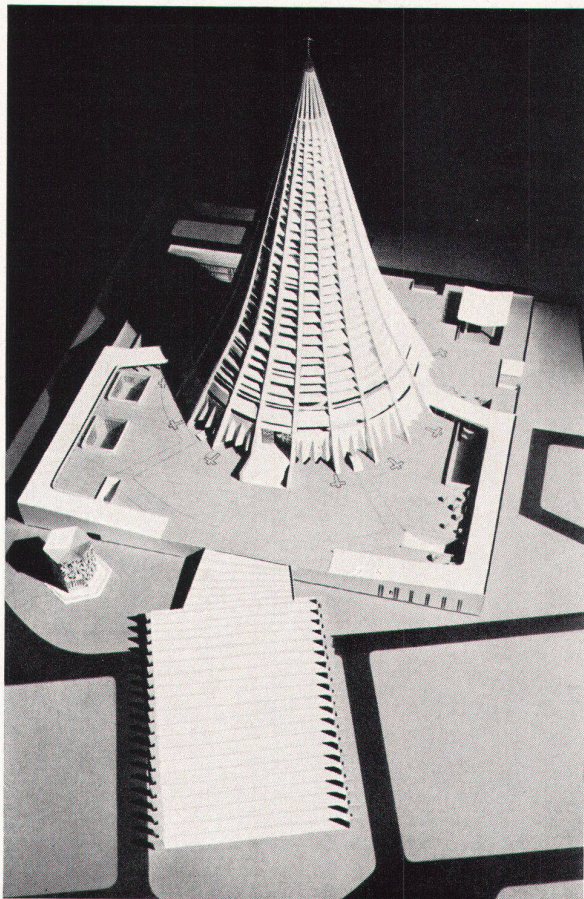
Das wird besonders eindrücklich dort; wo die Verfasser von Utopien Kirchen geplant und gebaut haben: von dem grandios rationalen und technischen Prinzip Kenzo Tanges ist in seiner Kathedrale von Tokio nichts mehr zu verspüren; vor der konkreten Aufgabe greift der Architekt zu einem äußerlichen Symbolismus und Historismus. Scheinbar seinem Prinzip treu bleibt Schulze-Fielitz; doch werden die Mittel, welche er in seiner Raumstadt richtig angewendet hat, im bloß ästhetischen Gebrauch an der Kirche zu einem pseudotechnischen Formalismus. Dabei ist besonders deutlich, wie eine der scheinbar undiskutablen technischen Welt entnommene Formensprache, falsch eingesetzt, eine diametral entgegengesetzte Bedeutung bekommt: sie wird zur subjektiven und personalen Gestaltung. Dieses beweist uns zweierlei: einmal, daß der Kirchenbau heute aus dem Grunde so oft zum Gegenstand der äußersten formalen Exaltiertheit gewählt wird, weil er stellvertretend steht für ein anderes, für ein «Gebäude von hoher Zwecklosigkeit», das ein heutiger Architekt als die wahre Mitte des architektonischen Ausdrucks sich wünschen sollte; zum zweiten aber, daß der Kirchenbau in solchem Maße von den an anderen Aufgaben gewonnenen architektonischen Formen bestimmt ist, daß er eben diese Rolle eines «Gebildes von hoher Zwecklosigkeit» nicht spielen und darum nicht jene primären Erlebnismöglichkeiten bieten kann, von denen her allein wieder eine der Gesellschaft verständliche Formensprache zu schaffen wäre.



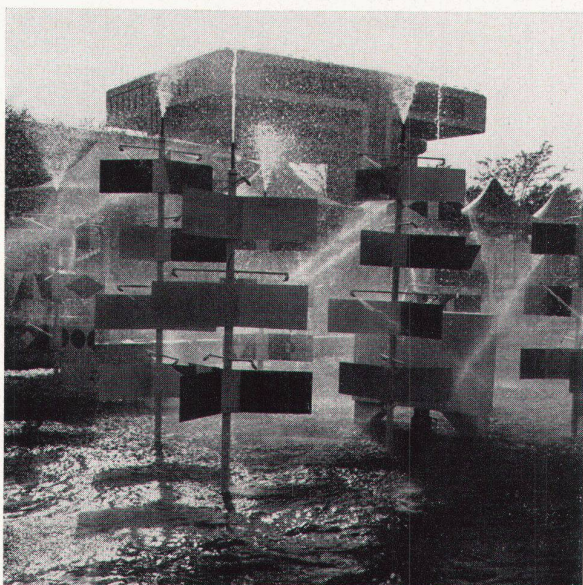
8



9



10



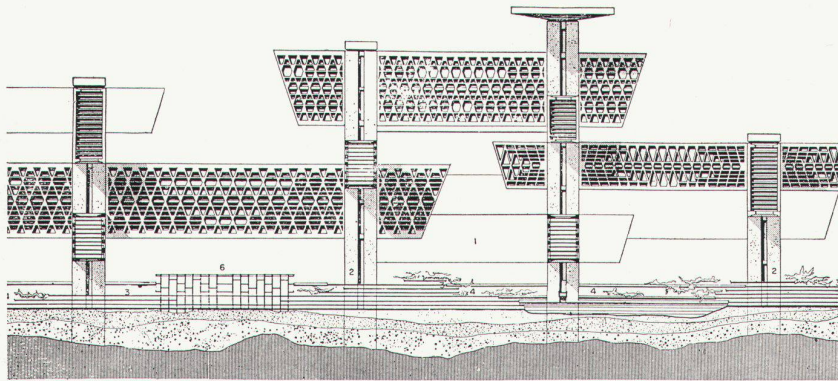
11

7
Kirche am Stadtrand
Eglise dans les banlieues
Suburban church

8, 9
Kathedrale in Tokio – «Kreuz». Architekt: Kenzo Tange, Tokio
La cathédrale de Tokyo – «Croix». Architecte: Kenzo Tange, Tokyo
Cathedral in Tokyo—'Cross'. Architect: Kenzo Tange, Tokyo

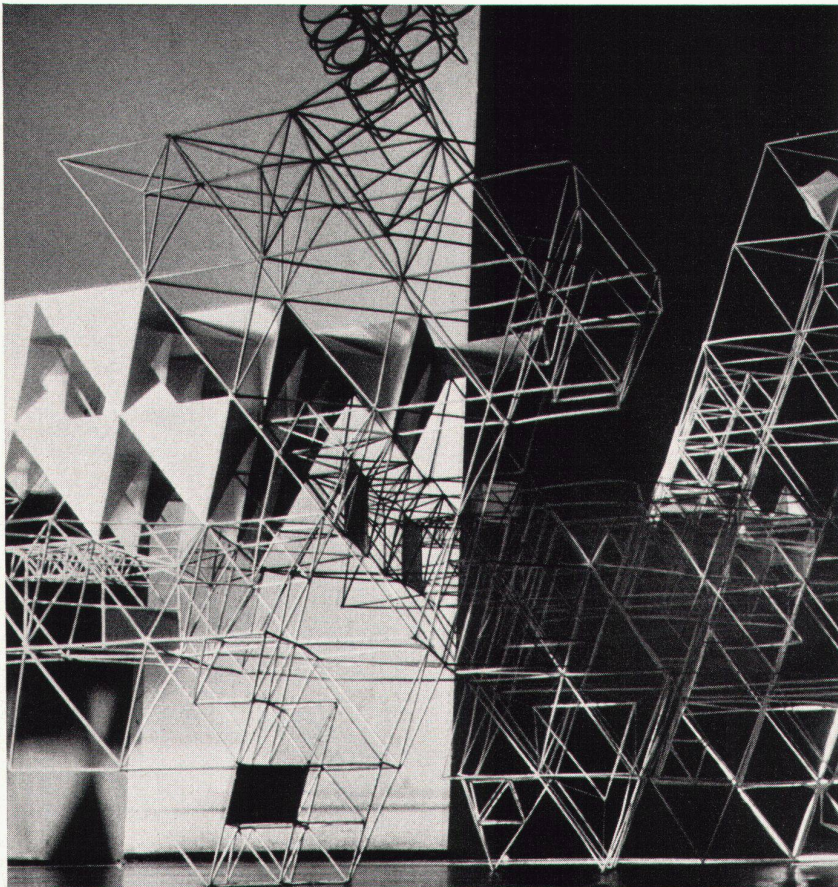
10
Wettbewerbsprojekt Wallfahrtskirche Syrakus – ein «Zelt». Architekten:
Andraut und Parat, Paris (s. WERK Nr. 6/1960)
Projet de concours pour l'église de pèlerinage de Syracuse – une
«tente». Architectes: Andraut et Parat, Paris
Competition project for a pilgrimage church in Syracuse—a 'tent'.
Architects: Andraut and Parat, Paris

11
Wegweiser – wohin?
Poteaux indicateurs – vers où?
Signpost—whereto?



12

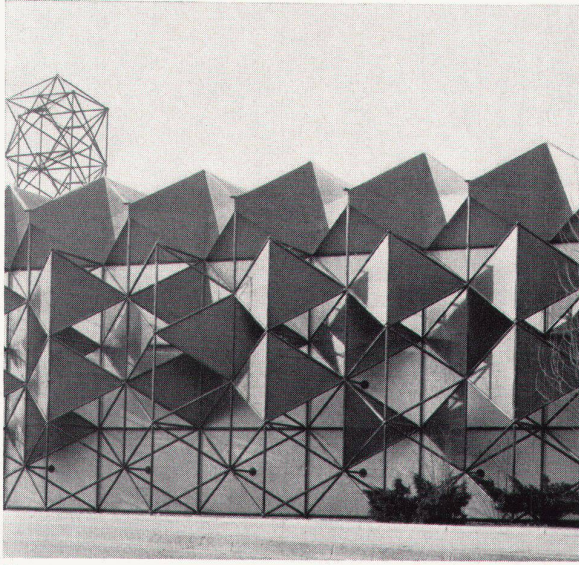
Deshalb sind wir nicht ganz glücklich über ein noch so wohlgemeintes Apostolat, das den Weg eines übersteigerten Kirchenbaus wählt. Wohl gibt die Baugeschichte dem Pfarrer willkommene Gelegenheit zum Kontakt mit der Gemeinde, zu gemeinsamer Organisation und einem schließlichen gemeinsamen Gelingen; dieser Wiederaufbau der Gemeinde würde aber besser auf das Ausdrucksmittel eines repräsentativen Baues verzichten und sich in Innerlichkeit vollziehen. In einer Zeit, in welcher «Kirche» meist nur gerade noch «Konfession» bedeutet und darum eben nicht mehr «Mitte» sein kann, wirkt es bemühend, wenn auf irgendeinem Gelegenheitsgrundstück um jeden Preis eine Kirche gebaut werden soll, die sich als «Mitte» gebärdet. Dürfen wir denn nicht anerkennen, daß heute andere – nicht zum vornherein kirchenfeindliche – Kräfte unsere gebaute Umwelt dominieren, in welche auf Grund einer integrierenden Planung auch die Kirche eingebaut werden könnte? Würden wir denn, wenn wir auf grüner Wiese neu beginnen könnten, noch zu Recht die Kirche dominieren lassen?



13



14



15



16



17

12

Der Tokio-Plan ermöglicht mit heutigen Mitteln der alten Stadt selbst über das Meer hin eine Erweiterung – vielleicht auch über die Kathedrale hinweg

Le «Plan Tokyo»: avec nos moyens on pourrait agrandir la vieille ville même en enjambant la mer

The Tokyo plan, although using modern means, allows for an expansion of the ancient town even over the sea

13-15

Utopie und Verwirklichung von Schulze-Fielitz (siehe WERK, Februar 1963 und Dezember-Chronik 1964)

Utopie et réalités de Schulze-Fielitz

Utopia and realisation by Schulze-Fielitz

13

Raumstadt
Ville spatiale
Space City

14

Ist diese Struktur aus der Raumstadt oder aus der Kirche in Eller bei Düsseldorf? Jedenfalls entspricht sie heutigem Design ...

Est-ce une structure de la «ville spatiale» ou un détail de l'église d'Eller près Düsseldorf?

Is this structure a vision of the Space City or does it belong to the Eller Church near Düsseldorf?

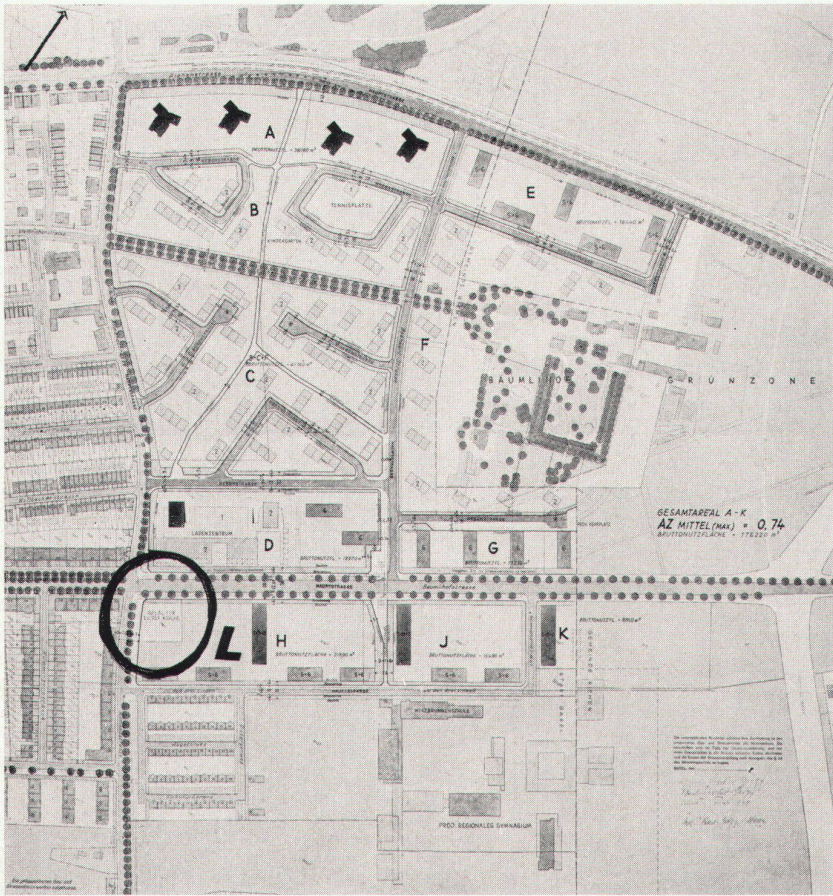
15

Kirche in Eller bei Düsseldorf
Eglise à Eller près Düsseldorf
Church at Eller near Düsseldorf

16, 17

Sculpture habitacle von André Bloc und Grotta des Buontalenti als Promenadenhaus im Boboli-Garten, Florenz. Blocs «Gebilde von hoher Zwecklosigkeit» ließe sich im Sinne Buontalenti – auch mit heutigen Mitteln – noch differenzierter denken. Alsdann würde sie den Kirchenbau von seinem «Mitte-Sein» entlasten: Stadthalle als Promenadenhaus anstelle der Stadtkirche?

Sculpture habitacle d'André Bloc et grotte de Buontalenti à Florence
'Sculpture habitacle' by André Bloc and Buontalenti grotto in Florence



18

18
Überbauungsplan Bäumlihof zwischen Basel und Riehen gemäß offiziellem «Ratschlag». A-K Wohnüberbauung, L (Kreis) Parzelle für eine evangelische Kirche an einer Straßenecke. Zugang zu Kirche und Schule über die Passerelle. Stellen die Grünräume um die knappe Kirchenparzelle Baulandreserven dar oder Respektsabstand? Jedenfalls ist zu hoffen, daß die kommende Sekundärbebauung primär zwischen den Hochhäusern passiert ...

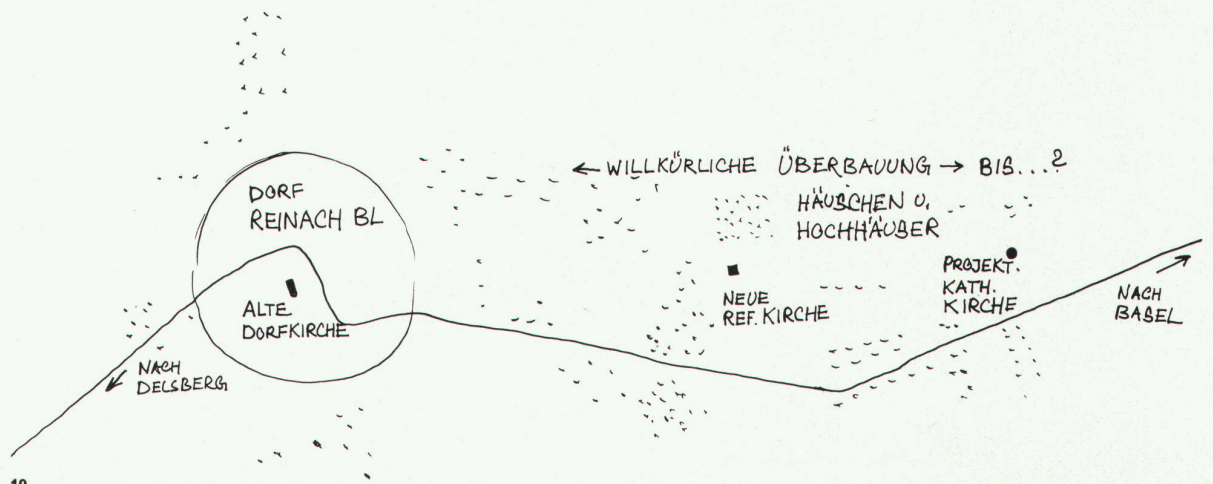
Lotissement «Bäumlihof» entre Bâle et Riehen
'Bäumlihof' area development plan between Basle and Riehen

Unsere Wohnhäuser haben in den letzten Jahren nicht nur ihr Aussehen verändert. Das Wohnen im Hochhaus, im Atriumhaus, das Prinzip der aus Hoch- und Flachbauten gemischten Siedlung am Stadtrand bedeuten große und in wenigen Jahren vollzogene Veränderungen. Vielleicht schätzen wir sie aus heutiger Sicht zu gering ein, weil wir schon spüren, daß wiederum neue Formen höherer Integration und Konzentration vor der Türe stehen, dreidimensionale städtebauliche Erschließungen mit Wohn- und Versorgungseinrichtungen im gleichen Bau. Welches wird dann die Rolle der «Kirche» sein? Wird sie sich solchen Komplexen als letztes Einzelbauwerk gegenüberstellen? (Wäre diese Frage nicht auch für den Schulbau zu stellen?)

Man hat, um die konventionelle Kirche moderner Prägung zu verteidigen, die Notwendigkeiten der liturgischen Erneuerung angeführt. Die Liturgie ist aber viel unabhängiger von architektonischer Form, als es auf den ersten Blick den Anschein hat; sie ist das Ergebnis einer übergeordneten Forderung und kann sich auch weitgehend in Gegebenheiten einfügen. So hat es der historische Wandel der Liturgie, ja sogar der Wechsel der Konfession nie nötig gemacht, daß eine Kirche abgebrochen werden mußte. Wenn wir die so verschiedenen Grundrisse beispielsweise von Barockkirchen betrachten, so sehen wir, daß das Prinzip der Kirche hier weit der Form übergeordnet war und daß es nur unsere vom Funktionalismus geschwächte Formkraft ist, welche bei der Liturgie eine Stütze sucht. Selbst ein Gottesdienst in profanem Gebäude braucht keinen Verlust an konfessioneller Potenz zu bedeuten; die Geschichte kennt Beispiele von als Kirchen benützten Profanräumen, und gewisse technisch-ästhetisierende neuere Kirchenbauten lassen denkbar erscheinen, daß ein Gottesdienst von größter Feierlichkeit sogar in einer Werkhalle abgehalten würde ...

19

19
Situationsskizze von Reinach. «In lockerer Folge» erscheinen reformierte und katholische Kirchen inmitten lockerer Bebauung an der Straße Basel-Delsberg beim Dorf Reinach
Croquis de la situation de Reinach
Reinach site-plan sketch



19



20

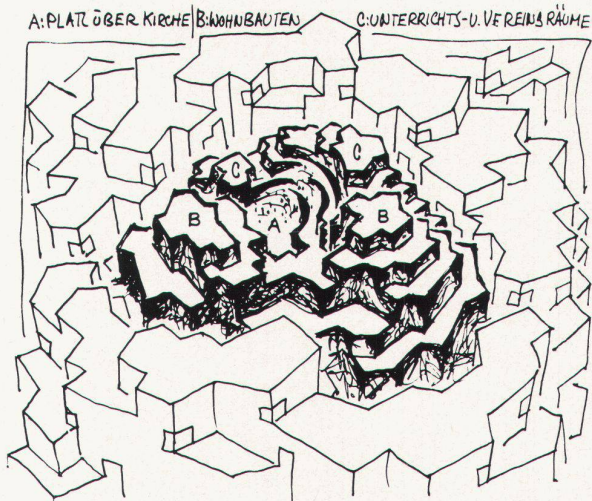


21

20, 21 Kirche auf Hochhaus in Chicago. Auch in weniger lockerer Bebauung stellen sich Kirchenbauprobleme. – Wobei auch hier auf äußerliche Repräsentation nicht verzichtet werden muß
Chicago – l'église sur un gratte-ciel
Church on top of a Chicago point house

22, 23 Hors-concours-Projekt für eine Kirche in Reinach. Architekt: Walter M. Förderer
Projet hors concours pour une église à Reinach
'Hors concours' project for a church in Reinach

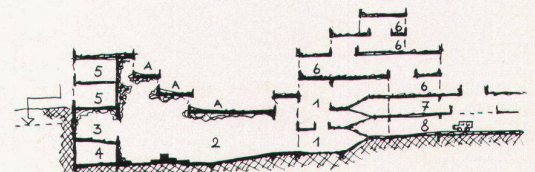
22 Perspektivische Skizze. Eine künftige Wohnbebauung könnte unmittelbar angebaut werden
Croquis en perspective – possibilité d'un futur quartier résidentiel
Perspective sketch, allowing for future development



- A Platz über Kirche
- B Wohnbauten
- C Kirchengemeinderäume

23 Schnitt
Coupe
Cross-section

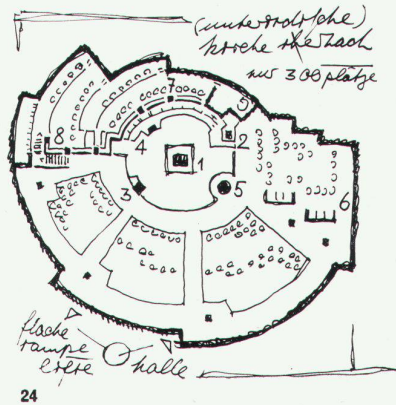
- 1 Zugang zur Kirche
- 2 Kirchenraum
- 3 Sänger
- 4 Sakristei
- 5 Gemeinderäume
- 6 Wohntagen
- 7 Fußgängerebene
- 8 Fahrverkehr



23

D: KOMMENDE BEBAUUNG – SOLLTE SELBST SO WÜRGEND ENÄ SICH UM DAS „KIRCHLICHE ZENTRUM“ GRUPPIEREN DÖRFEN, OHNE DASS DIESES „VERFREMDET“ – NUR NOCH ALS REMINISZENZ ERSCHEINEN MÜSSTE

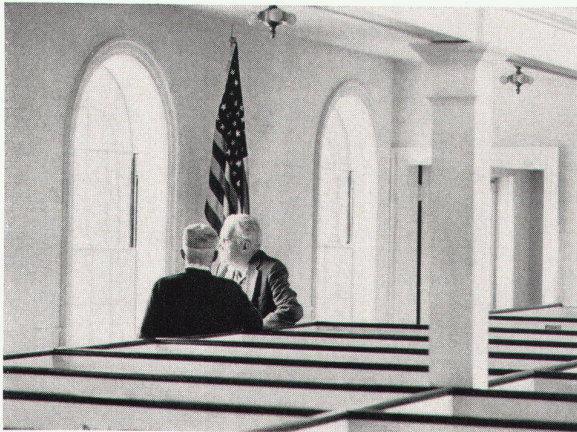
22



24 Grundriß zum Hors-concours-Projekt der katholischen Kirche Reinach. Der Zentralraum, eine heute beliebte Grundrißform: die Gemeinde «schart sich um den Altar» – Priestersedes, darüber Schola und Sänger, schließen den Ring
 Plan du projet hors concours pour l'église catholique de Reinach
 Reinach Catholic church, 'hors concours' project groundplan

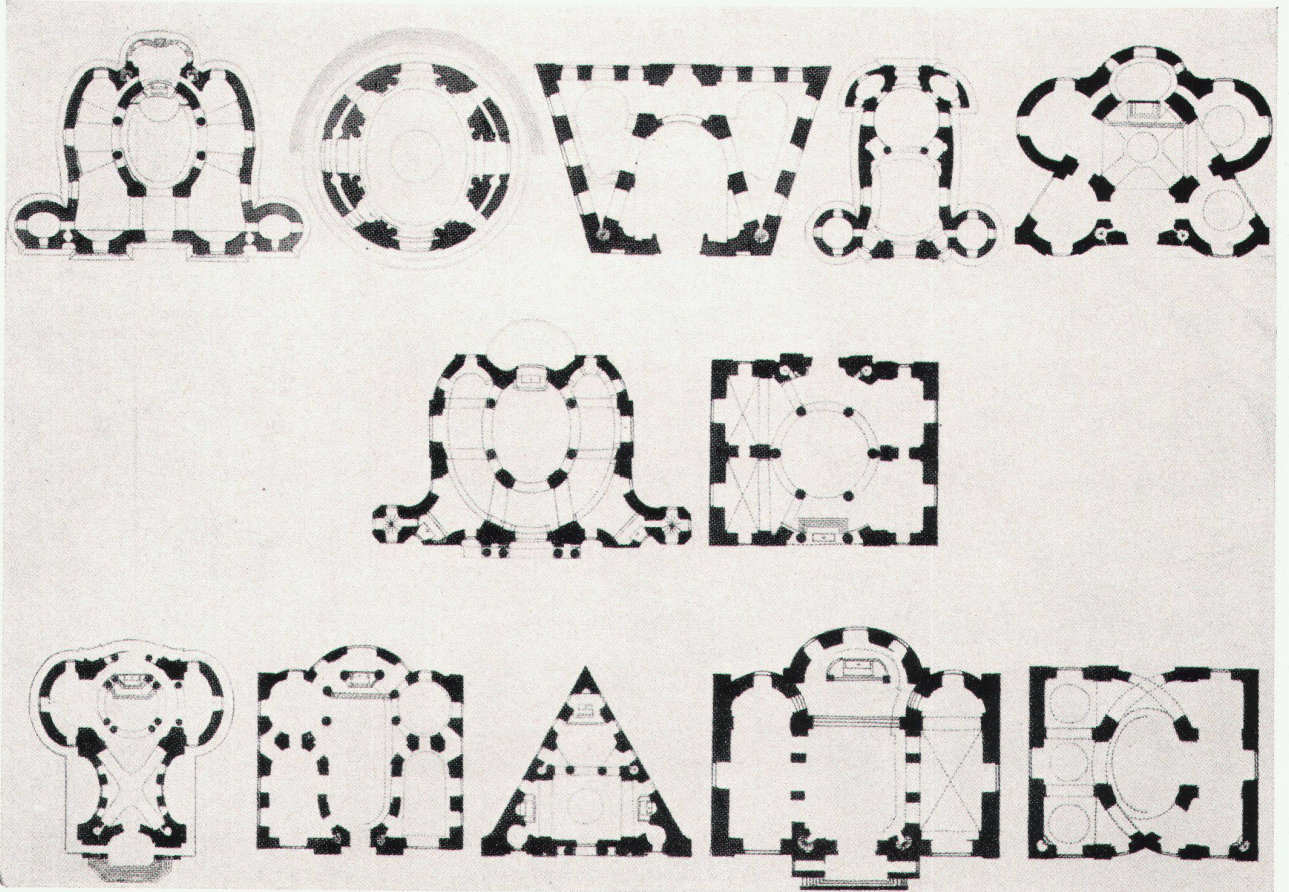
- 1 Altar
- 2 Tabernakel
- 3 Ambo
- 4 Sedes
- 5 Taufstein
- 6 Beichte
- 7 Schola
- 8 Sänger

25 Unitarian Church, Dighton, Mass., aus dem 18. Jahrhundert. Rechteckiger Längsraum, zwischen zwei Seitengängen besteht. Auch in solchem Räume – sogar zwischen trennenden Schranken – ist heute noch Kirche möglich.
 Eglise Unitarienne de Dighton, Massachusetts, datant du XVIII^e siècle
 Unitarian church, Dighton, Mass., 18th century

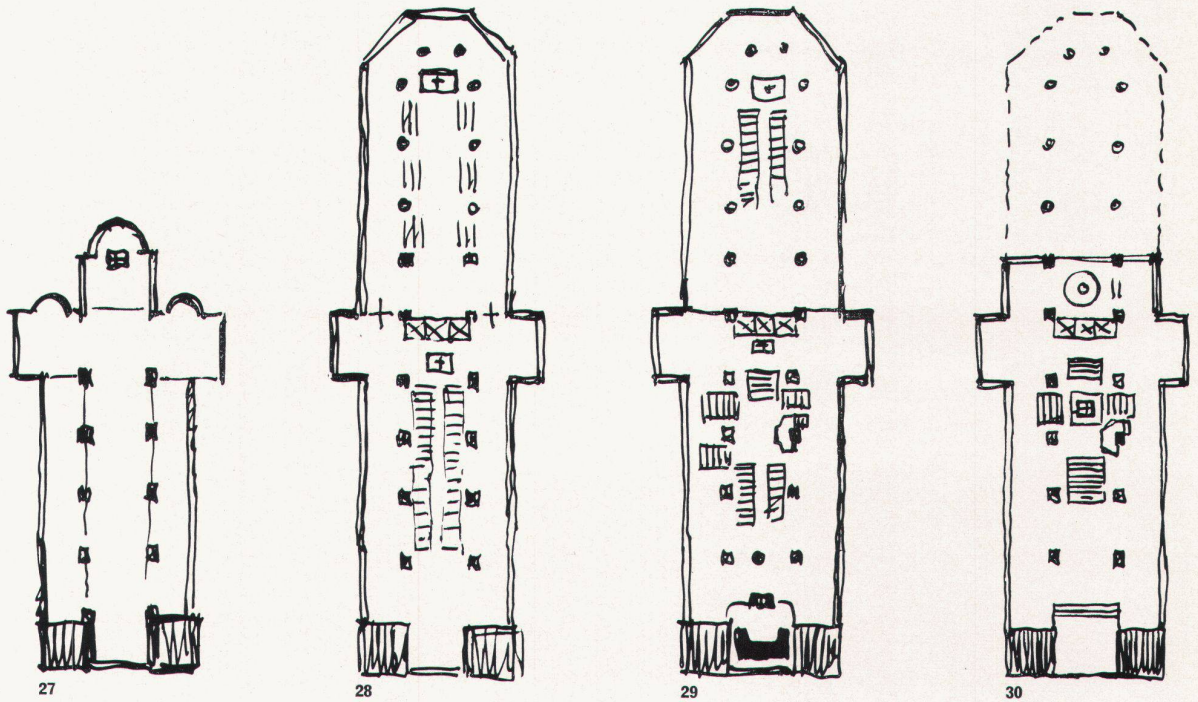


25

26 Statt liturgischer Erfordernisse Hommage an den König: die Grundrisse ergeben die Buchstaben LOVIS LE GRAND. (O ein Zentralraum, I ein Längsraum.) Architekt: Thomas Gobert, ca. 1630 bis ca. 1708
 Ces plans d'église forment les mots LOVIS LE GRAND – un hommage au roi, sans égards aux besoins liturgiques
 Instead of liturgical needs: homage to the King. The groundplans form the letters: LOVIS LE GRAND



26



27-30

Skizzen zur Grundrißentwicklung des Lübecker Domes von dessen Restaurator Architekt F. Grundmann, Hamburg. Die auf 50 bis 100 Besucher zusammenschmolzene Gemeinde der Stadtmitte versammelt sich wieder in einem kleinen Teil des Kirchenschiffs von 1150. Anstelle des einstigen Blickes in die Apsis blickt man durch eine Glaswand auf die Ruinen der einst als notwendig empfundenen Erweiterung von 1250
 Croquis des transformations du plan de la cathédrale de Lübeck
 Sketches showing the groundplan development of the Lübeck cathedral

27

Bau Heinrichs des Löwen (1150)
 L'église d'Henri le Lion (1150)
 Building by Henry the Lion (1150)

28

Die Gemeindekirche wird um einen Priesterchor erweitert (1250)
 Un chœur pour les chanoines est ajouté à l'église paroissiale (1250)
 The parish church is enlarged by a priests' choir

29

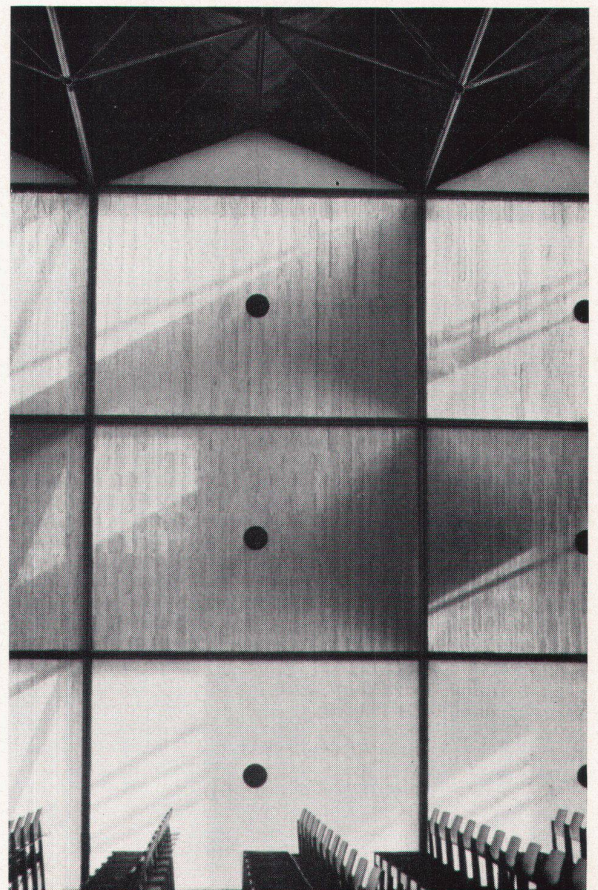
Nach der Reformation wird die Gemeindekirche zur evangelischen Kirche; der gotische Chor bleibt katholische Kirche für Priester und «Restgemeinde»
 Après la Réformation, l'église paroissiale devient l'église protestante. Le chœur gothique est encore réservé aux chanoines et à la minorité catholique
 After the Reformation, the parish church becomes Protestant, whilst the Gothic choir remains a Catholic church for the priests and the rest of the parish

30

1942, nach der Zerstörung des Chores, richtet die evangelische Gemeinde im Schiff eine Kirche von 300 Plätzen ein
 Après la destruction du chœur en 1942, la communauté évangélique transforme la nef en une église pour 300 fidèles
 After the destruction in 1942, the Protestant parish installs a church of 300 seats in the nave

31

Kirche in Eller bei Düsseldorf, Innenansicht. Die für eine «profane» Raumstadt entwickelten Mittel erscheinen hier – allerdings der Würde der Kirche entsprechend – gepflegt
 Eglise d'Eller près Düsseldorf. Intérieur
 Church in Eller near Düsseldorf; interior

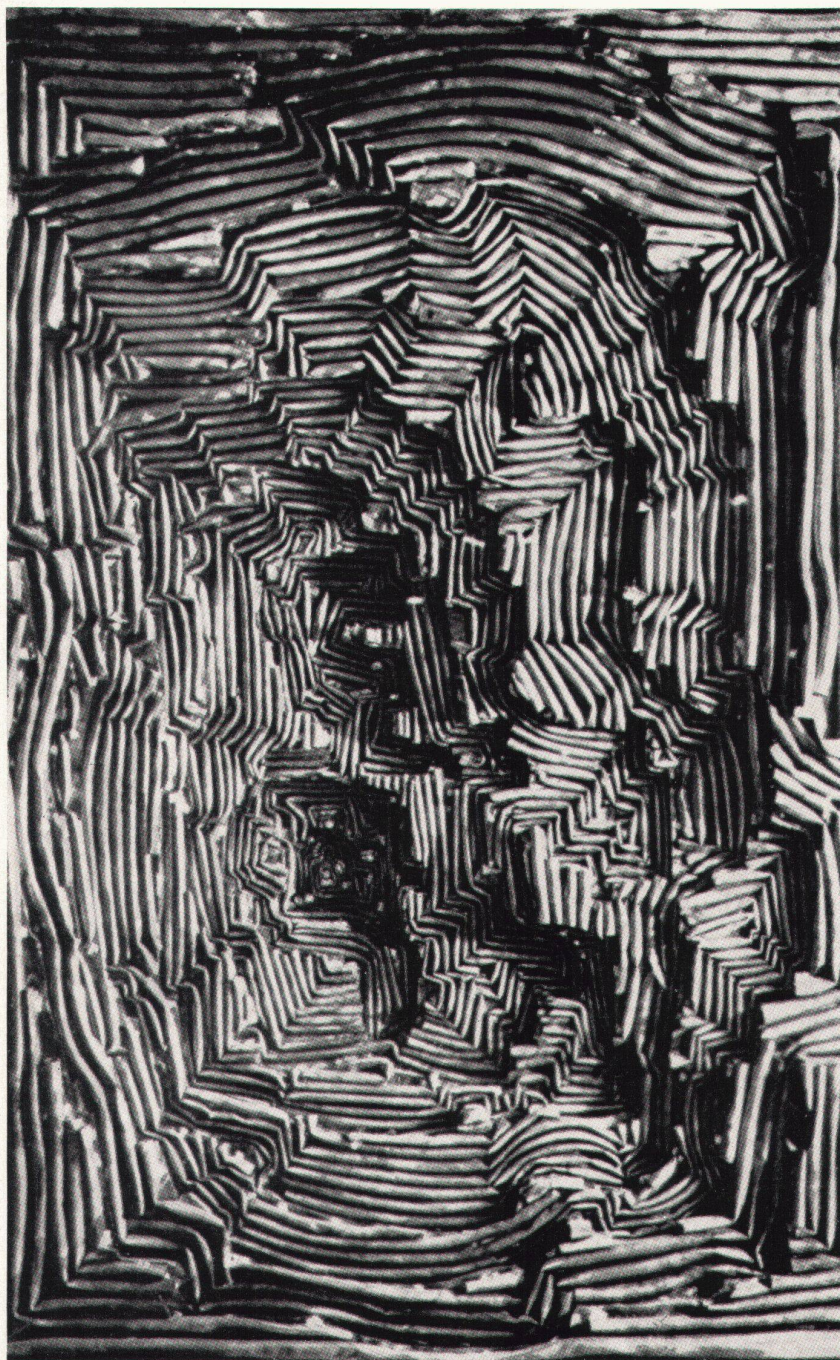


Bei der Umwandlung eines beliebigen Raumes in einen Kirchenraum käme den Künsten eine besondere Bedeutung zu. Gerade die heutige, ungegenständliche Kunst hat eine weite Möglichkeit, architektonische Zusammenhänge zu bilden. Sie vermag auch vermittelnd zwischen den Zeiten zu wirken und vergangenes Kunstgut durch gleichwertige Ausdrucksweise in die Gegenwart aufzunehmen. Damit meinen wir gerade nicht die beliebte Verwendung überkommener Gegenstände und Kunstwerke als pikante Kontrapunkte; nicht die Verfremdung, sondern die Einbindung des Kunstwerks in den künstlerisch geschlossenen Raum ist das Ziel. Diese unpathetische Integration, die mit den Objekten keinen Mißbrauch treibt, hat ihren Platz sowohl in der «richtigen Kirche» wie in der «Hauskirche» – dem einer Wohnbebauung angegliederten und eingeordneten Raum.

Diese nicht verfremdende Integration könnte auch ein Problem

lösen helfen, mit welchem besonders die Kirche sich heute intensiv auseinandersetzen sollte: dem Einbau des regional Bedeutsamen. Was die Kirche um ihrer unteilbaren Wahrheit willen kaum kann – sie versucht es auf der Ebene der Liturgie –, das vermag der Künstler oder der Architekt: den Folklorismus zu übersetzen. Eine empfindsame Koordination der Mittel vermag es zu erreichen, daß selbst in standardisiert gebauten Zusammenhängen regionale Differenzierungen durchscheinen könnten. Dem Künstler sollte es da und dort sogar gelingen, manche für uns Heutige stumme Symbolik durch den richtigen Einsatz wieder zum Sprechen zu bringen.

Dies gilt für Ausnahmefälle – viel wesentlicher ist aber der Mut, anstelle der überkommenen Symbolik und gewohnter Dekorationen wirkliche Kunstwerke und nicht bloß im eng kirchlichen Sinne Kunstwerke einzusetzen. Dabei wird es nicht abgehen ohne mißlungene Versuche; aber selbst Zeugnisse des



32



33

32, 33

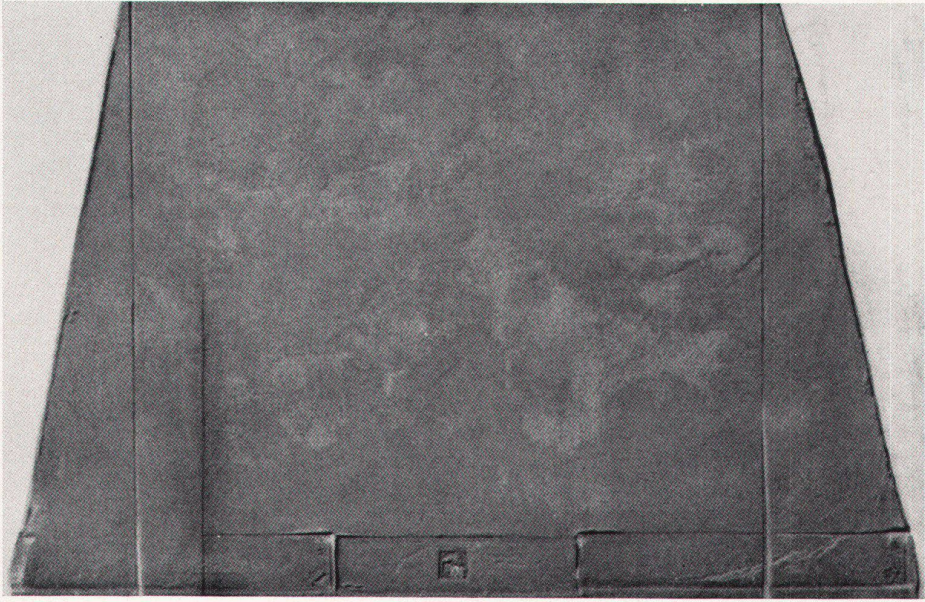
Denkbar wäre, daß eine aus ihrem vollkommenen Zusammenhang gerissene Figur von heutigen Künstlern mit ihren Mitteln «integriert» werden könnte

32

Zoltan Kemeny: recherche relative à l'essentiel, 1962. Kupfer (Ausschnitt)
Cuivre (détail)
Copper (detail)

33

St. Joseph von Joseph Michael Feuchtmayr, Ottobeuren
Saint-Joseph de Joseph Michael Feuchtmayr, Ottobeuren
Saint Joseph by Joseph Michael Feuchtmayr, Ottobeuren

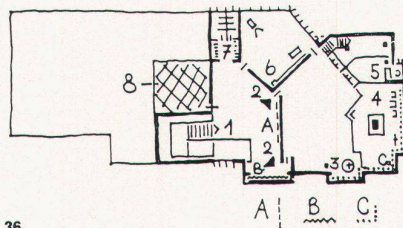


34

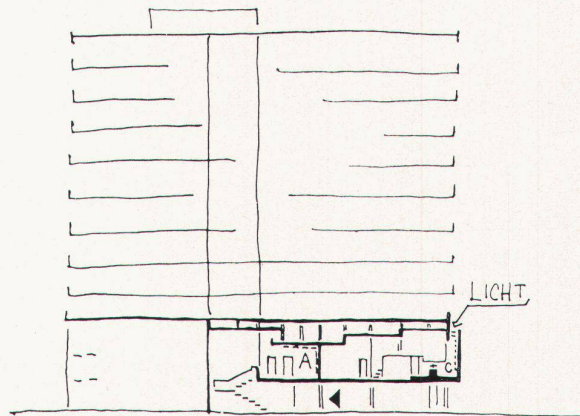


35

- A Wand- und Deckenmalerei von Tápies
 B Relief von Otto Müller
 C Monochrome «Sandstrukturen» von Tápies
- 1 Ausgang
 2 Vorraum
 3 Taufplatz
 4 Altarraum
 5 Sänger
 6 Unterrichtszimmer
 7 Garderoben und Toilette
 8 Allgemeines Treppenhaus und Lift



36

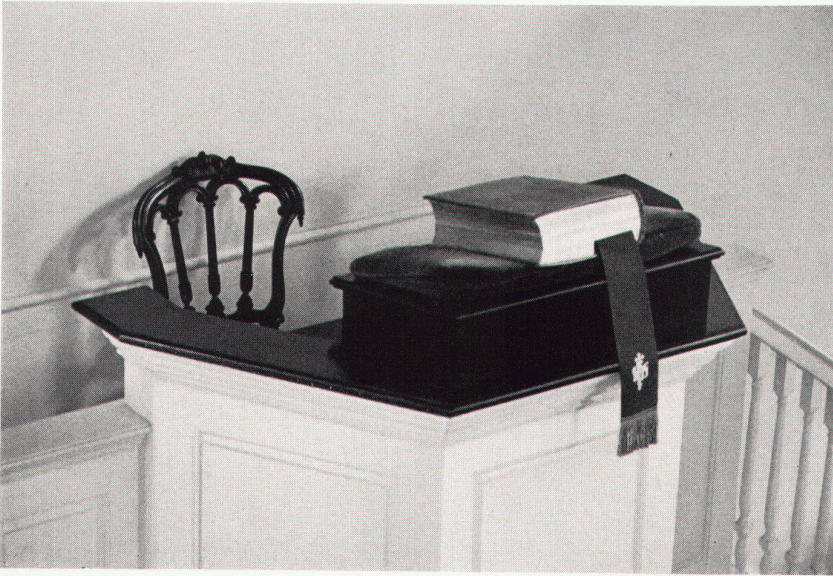


37

34
 Antonio Tápies, Trapèze ocre, 1962

35
 Otto Müller, Relief 1956. Gips für Bronze
 Otto Müller, Relief 1956, plâtre pour coulée en bronze
 Otto Müller, Relief 1956, plaster for bronze cast

36, 37
 Schnitt und Grundriß zu katholischer Kapelle in Wohnhochhaus
 Coupe et plan d'une chapelle catholique insérée dans une unité résidentielle
 Cross-section and groundplan of Catholic chapel in the residential point-house



38

mangelnden Vermögens zeigen einen höheren Willen zur Wahrheit als das Tun «als ob», als ob nämlich die Kirche noch immer die «Mitte» und ihre Symbolik noch immer die Biblia pauperum unserer Gesellschaft sei. Dieser Fälschung wider besseres Wissen setzen wir unsere eigene, gleichsam negative Utopie entgegen: auf der einen Seite die sorgsame Schulung des Auges an einer Architektur, die vielleicht «funktionslos» ist, aber gerade deshalb für die Gesellschaft zentral stehen könnte als gerade die Kirche – eben in einem Gebilde von hoher Zwecklosigkeit, das vielleicht quasi Museum sinnlicher Werte zu sein hätte; auf der kirchlichen Seite aber den Verzicht auf die falsche Wirkung und die Beschränkung auf jene Währungen, die sich noch über eine Deckung ausweisen können.



39

38
Unitarian Church, Dighton, Mass. Im Kirchenraum erhalten Buch und Stuhl besondere Bedeutung – Buch und Stuhl teilen dem Raum Bedeutung mit
Eglise Unitarienne, Dighton, Mass. Le lieu du culte confère aux Ecritures et au siège une signification particulière – les Ecritures et le siège donnent une signification au lieu
Unitarian church, Dighton, Mass. Book and Chair are given a special importance—Book and Chair give the church special importance

39–44

Verschiedenste künstlerische Äußerungen, zunächst als Kommunikation von Individuum zu Individuum gemeint, könnten am kollektiven Gehalt des kirchlichen Raumes partizipieren – aber auch der kirchliche Raum erhält durch die verschiedenen künstlerischen Äußerungen je sein Besonderes. Moderne Kunst ohne benennbares Thema ist von subjektiver Information; sie kann aber im Kirchenraum zu objektiver Information beitragen dank des verbliebenen kollektiven Sinnes für den objektiven Inhalt des Themas «Kirche». Solche Information liegt allerdings jenseits einer bloß designerischen Ebene

39, 40

Äußerlich ähnliche kompositorische Gedanken können entsprechend anderer künstlerischer Eigenart vollständig anderen Ausdruck gewinnen: Ähnliches Design ergibt noch nicht ähnliche Information

39

Robert Delaunay, Bronzerelief, 1936/37
Relief en bronze, 1936/37
Bronze Relief, 1936/37

40

Zoltan Kemeny, Vitesse involontaire, Messing, 1962
Cuivre jaune
Brass

41/42, 43/44

Verschiedenste Gestaltungsweisen können Ähnliches veranschaulichen

41

Pietro Consagra, Colloquio fermo, 1959. Holz
Bois
Wood

42

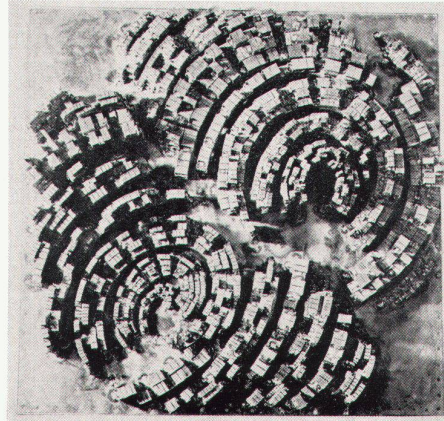
Santomaso, Suite Friulana N° 3, 1963. Öl
Peinture à l'huile
Oil

43

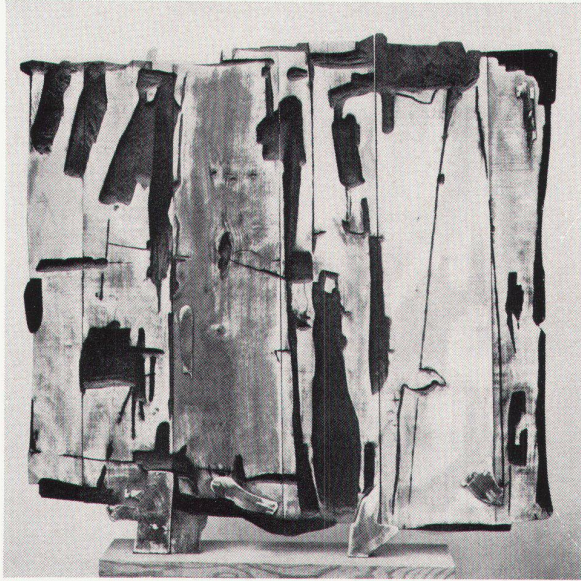
Alicia Penalba, Maléfice du mur, 1960. Bronze

44

Sonjatta, Aquarell, 1963
Aquarelle
Water-colour



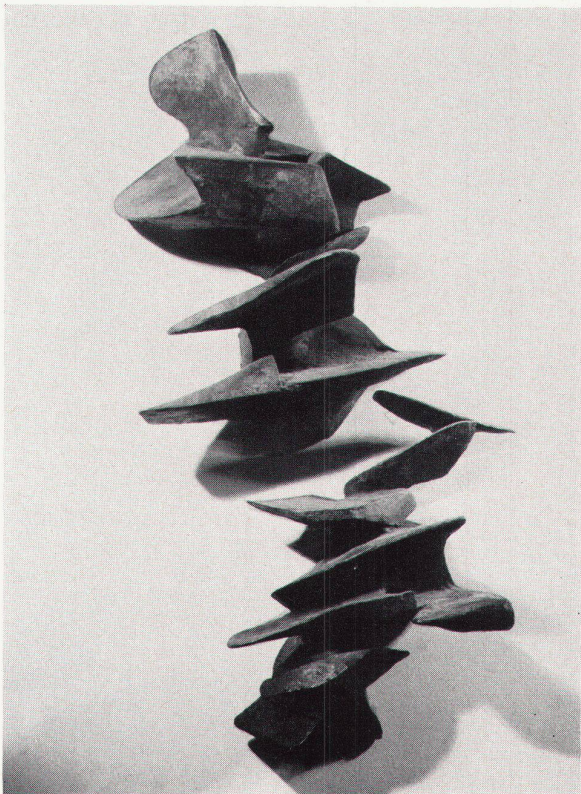
40



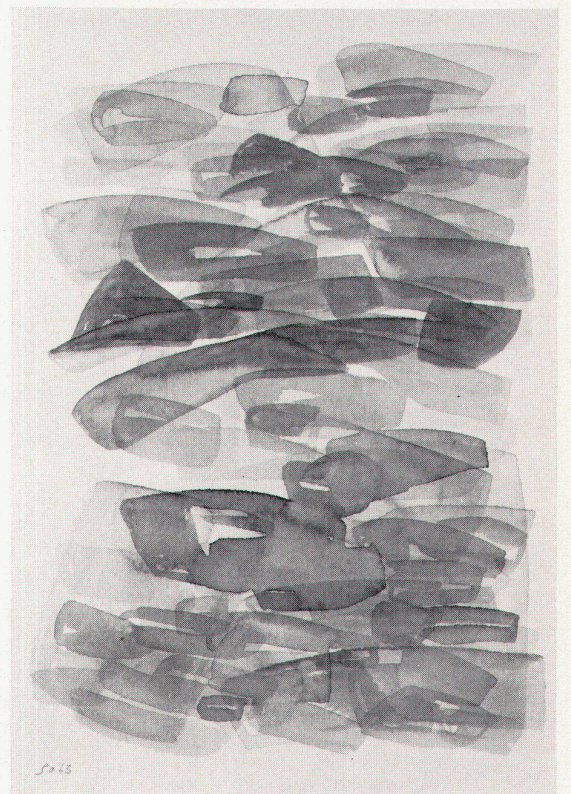
41



42



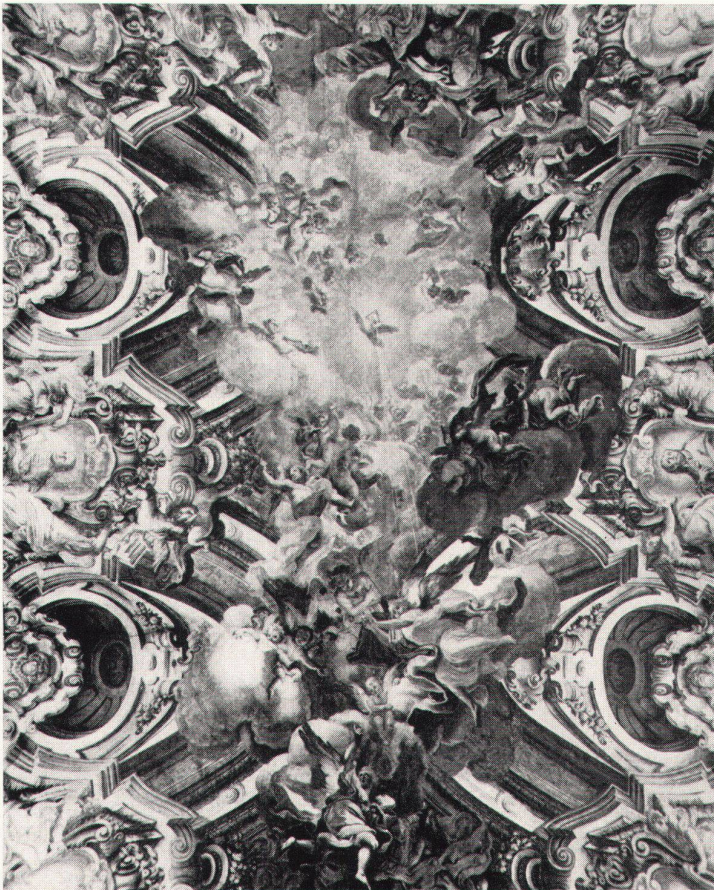
43



44

In dieser Verinnerlichung sehen wir die Chance zu einer neuen Ikonologie, zum Beispiel einer Ikonologie des Kirchenraums als eines Ganzen, die nicht mehr oder weniger verständlich oder hermetisch ist, sondern immanent bedeutsam. Sie appelliert nicht über den Umweg des Symbols, der Allegorie, sondern direkt aus dem Raum- und Formempfinden, den Farben und den Oberflächen, der Stofflichkeit usw. Dabei sind wir so schlecht gar nicht dran: wir verfügen nicht nur über das Arsenal der entwickelten Ausdrucksmittel der Moderne, sondern auch über Beziehungen zu allen Zeiten. Daß wir hier nicht zimperlich werden sollen, zeigen uns große Vorbilder: es hatte Palladio seinen Veronese und sogar Mies van der Rohe seine geflamme Onyxwand. Die Architektur hat Fortschritte gemacht; aber «die Revolution fiel aus», wenn das auch mancher nicht wahrhaben will ...

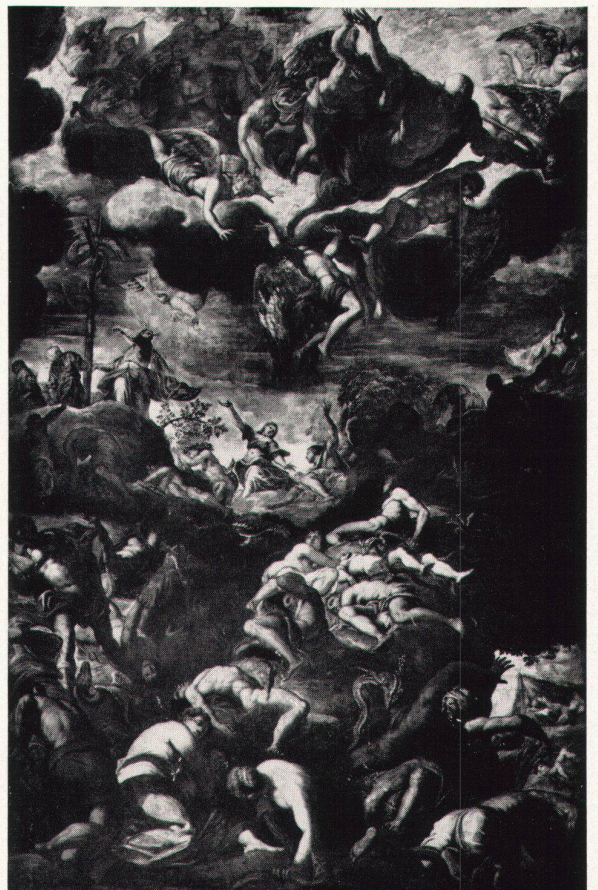
Daß die Revolution ausfiel, hat positive wie negative Konsequenzen. Wir sind froh, daß die Verbindung zur Vergangenheit, die Kontinuität der Formensprache und der Ausdrucksmittel nicht abgerissen ist, und wir sehen keine Notwendigkeit mehr, hier unseren eigenen Reichtum selber einzuäschern. Die im wesentlichen ungebrochene Kontinuität könnte aber zu der Meinung verleiten, es habe sich auch in der Gesellschaft nichts verändert und man könne auch auf dem Gebiete des Kirchenbaus in der bisherigen Weise weiterfahren. Aber es hat sich gerade die Gesellschaft schneller gewandelt, als der bauliche Rahmen und insbesondere als die repräsentativen Teile der gebauten Umwelt sich wandeln können, welchen naturgemäß das größte Beharrungsvermögen innewohnt. Das bedeutet aber eben nicht, daß wir weiterhin mit veralteten Währungen handeln dürfen; wir haben auch für den Kirchenbau anzuerkennen, daß, was wir schaffen wollen «für das Bedürfnis und Erlebnis von morgen» – schon heute geschaffen werden muß.



45

45
Deckenmalerei in der Hauskapelle Santa Maria della Pietà im Palazzo Sansevero in Neapel
Plafond peint de la chapelle privée Santa Maria della Pietà du Palazzo Sansevero à Naples
Painted ceiling in the private chapel Santa Maria della Pietà in the Palazzo Sansevero in Naples

46
Tintoretto, Das Wunder der bronzenen Schlange. Scuola Grande di San Rocco, Venedig
Le miracle du serpent de bronze. Scuola Grande di San Rocco, Venice
The Miracle of the bronze serpent. Scuola Grande di San Rocco, Venice



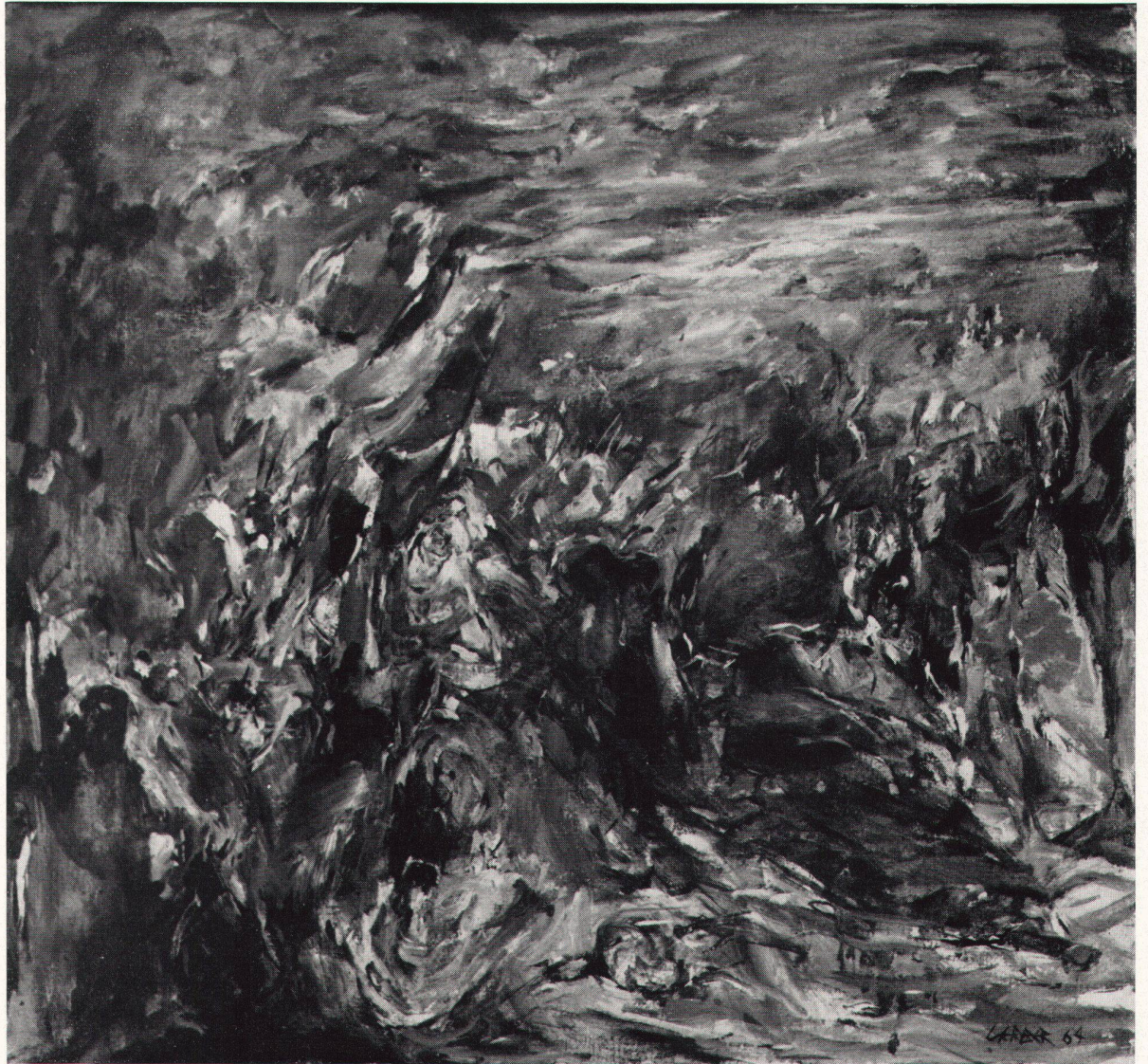
46



47

47, 48
Auch nach dem Verlust direkten ikonographischen Verständnisses haben Klassizisten, Realisten, Impressionisten und Expressionisten bei den alten Malern gelernt. Der Lehrer ist derselbe geblieben, nur die Schüler waren stets anders. Was heutige Schüler lernen, könnte es nicht auch wieder für den Kirchenbau bedeutsam werden?

47
Theo Gerber, Clair de lune, 1964



48

48
 Theo Gerber, Du dernier siècle, 1964. – Quod erat demonstrandum...

Abbildungen, Photos: 1 Peter Ammon, Luzern; 2, 7 Fritz Maurer, Zürich; 4 Pius Rast, St. Gallen; 5 Bernhard Moosbrugger, Zürich; 6 Max Hellstern, Regensburg; 8 O. Murai, Tokio; 9 «L'Architettura»; 10, 25, 39 Robert Perron, New Haven; 11 Casabella Nr. 258; 12–14, 31 Eckhard Schulze-Fielitz, Essen; 15, 35–38 aus: W. M. Förderer, «Kirchenbau von heute für morgen?» Echter und NZN-Verlag, Würzburg und Zürich; 16 «L'Œil» Nr. 99; 17 Gino Giusti, Firenze; 18 Ratschlag zuhanden des Großen Rates Basel-Stadt; 19–21, 24 Walter M. Förderer, Basel; 22 G. Wielandt, Luzern; 23 Eugen Bruno, Berlin; 26 aus: Josef Ponten, «Architektur, die nicht gebaut wurde», Stuttgart, Berlin, Leipzig 1925; 27–30 F. Grundmann, Hamburg; 32 Franckh, Stuttgart; 33, 41 Kunstverein Düsseldorf; 34 Georg Braun, Ottobeuren; 42 Galerie im Erker, St. Gallen; 43 Galerie Lienhard AG, Zürich; 47 Böhm, Venedig; 48, 49 J. U. Bischof, Basel